



Ein ungewöhnliches Bild: Der Live-Auftritt der Band „Revelstone“ sorgte für eine lockere Atmosphäre in der Kunsthalle.

BILD: TRÖSTER

Kunsthalle: ARTgenossen bringen tausend Besucher zwischen Bildern und Skulpturen zum Tanzen

Party, wo sonst Ruhe herrscht

Von unserer Mitarbeiterin
Sophia Brunsch

Wie wird bildende Kunst für junge Leute zum Genuss? Lässt sich Museum mit Amüsement verbinden? Die Mannheimer ARTgenossen haben dieses Jahr wieder zur Veranstaltung „Kunst vs Party“ in die Kunsthalle eingeladen – zum Betrachten der ständigen Sammlung und der Teilausstellung des Fotofestivals ebenso wie zum Verweilen und ausgelassenen Tanzen.

Selten trifft man so viele junge Menschen, die freiwillig und interessiert an Führungen in Museen teilnehmen und sich anschließend bei einem Getränk darüber unterhalten. Noch seltener ist der Anblick einer

Bühne, vor der sich eine bunt gemischte Menschenmenge tummelt, zwischen berühmten Gemälden und wertvollen Plastiken. Die Menge lauscht der ungarischen Band „Revelstone“. Auch diejenigen, die nur wegen der Musik gekommen sind, werden früher oder später mit der Kunst in den Räumlichkeiten konfrontiert. Denn als das Publikum zu dem „Eclectic Rock“ zu tanzen beginnt, wirken die Augen der Sicherheitsleute plötzlich besonders wachsam. Es könnte ja jemand beim Hin- und Herspringen eine Skulptur umwerfen oder ein Bild von der Wand reißen.

Nach dem Live-Auftritt drehen die zwei Herren an den Plattentellern, DJ „Last Jens To Dance“ und DJ

Pars, ihre Musik wieder lauter. Auch diejenigen der über tausend Besucher, die sich größtenteils bis zuletzt in den Ausstellungsräumen aufgehalten haben, strömen nun auf die Tanzfläche. Während sie feiern, verewigt der Künstler René Schohe die Tänzer in seinen daumengroßen Ton-Modellagen. Der Zuschauer wird nun selbst zum Kunstobjekt.

Konzept kommt gut an

Schließlich stellt sich die Frage: Hat die Party oder die Kunst gesiegt? Weder noch – oder eher: beides gemeinsam. Denn Feiern und kulturelle Weiterbildung lassen sich, wie die ARTgenossen zeigen, gut miteinander vereinbaren. Möglicherweise wird Kunst auf diese Weise sogar

besser vermittelt; die Leute lachen und reden laut und ohne Scheu vor den Exponaten.

Das Konzept ist jedenfalls gut, so die überwiegende Meinung an dem Abend. Studentin Eva Genthner zeigt sich begeistert: „Die Party sorgt für eine lockere Atmosphäre, die man sonst in den Museen vermisst.“ Sie erlaube einen Perspektivenwechsel beim Betrachten der Kunstwerke. „Eine der angenehmen Partys, auf denen man noch Leute findet, die man auf anderen Partys vergebens sucht“, fasst Max Ravaler zusammen. Will heißen: „Man guckt sich gern gegenseitig an.“ Und erblickt dabei zwischendurch vielleicht noch das ein oder andere Kunstwerk.